



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

**„Der Deutsche Qualifikationsrahmen
für lebenslanges Lernen“**

Rede

**der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,**

anlässlich

**der Eröffnung der 2. Fachtagung zum
Deutschen Qualifikationsrahmen**

am 19. Oktober 2010

in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Die Entwicklungen unserer Gesellschaften in einer sich zunehmend globalisierenden Welt erfordern, dass wir unsere Bildungs- und Ausbildungssysteme im europäischen Kontext weiterentwickeln. Dazu gehört auch die Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens in einen Deutschen Qualifikationsrahmen.

Für mich gehören bilden und ausbilden, lehren und lernen zu den besten Seiten des Menschen. Für diese besten Seiten des Menschen muss es gute Bedingungen in unseren Gesellschaften und mehr Vergleichbarkeit geben. Es muss deutlich werden: unsere Bildungssysteme sind im 21. Jahrhundert angekommen. Dann wird es uns auch gelingen, mit mehr Respekt auf Qualifikationen anderer zu schauen. Ich sage das bewusst auch im Blick auf die Bildungs- und Berufsabschlüsse, die in diesem Land vorhanden, aber bislang nicht anerkannt sind. Es ist nicht in Ordnung, wenn der Mediziner, der Physiker, der Chemiker, der aus welchem Land auch immer nach Deutschland gekommen ist, erst einmal zum Kellnern oder zum Taxifahren geschickt wird, weil wir nicht rasch genug bereit sind, seine Qualifikationen anzuerkennen. Deshalb möchte ich, dass Qualifikationen, die in diesem Land vorhanden sind, auch anerkannt werden. Ein Deutscher Qualifikationsrahmen kann wichtige Dienste dazu leisten.

Zum ersten Mal in der europäischen Geschichte schaffen die Mitgliedstaaten ein über alle Bildungsbereiche hinweg greifendes Vergleichssystem. Wir wagen damit einen entscheidenden Schritt hin zu einer europäischen Bildungslandschaft. Diesen gemeinsamen europäischen Bildungsraum zu gestalten, wird zwar genauso schwierig werden wie der Bologna-Prozess, weil schon die feine Unterscheidung zwischen Harmonisierung und Vergleichbarkeit leicht ausgesprochen, aber in der Praxis mit viel Kleinarbeit und mit viel Detail-Bearbeitung verbunden ist, dennoch muss uns dies in der globalen Welt gelingen. Niemand hat Verständnis dafür, dass nationale oder gar regionale Grenzen entscheidend sein sollen für die Frage der Anerkennung von Qualifikationen. Wir wollen Transparenz. Wir wollen die Voraussetzung schaffen für Mobilität in Bezug auf unsere so verschiedenartigen und national gewachsenen Ausbildungs- und Qualifikationssysteme.

Das Projekt ist komplex und ambitioniert. In Deutschland betreten wir damit gleich in dreifacher Weise Neuland:

- Zum ersten Mal wird das bunte Mosaik verschiedenartiger Qualifikationen auf allen Bildungsebenen in den Blick genommen werden.
- Zum ersten Mal sollen diese Bildungsabschlüsse auf der Grundlage der tatsächlich vermittelten Kompetenzen beschrieben werden. Es geht also nicht mehr darum, wo oder

wie lange jemand lernt – sondern darum, was er am Ende seiner Ausbildung kann. Das ist auch eine Frage des sachgemäßen und gerechten Umgangs mit Qualifikationen. Wir fragen nicht, woher jemand kommt, wie lange jemand gelernt hat, sondern was das Ergebnis ist, welches die erworbenen Kompetenzen sind – Handlungskompetenz, Wissen und Fertigkeiten auch Sozialkompetenz und Selbständigkeit.

- Und zum ersten Mal sollen diese Bildungsabschlüsse auf ein gemeinsames achtstufiges Raster bezogen werden und so einen Vergleich aller Abschlüsse in Europa ermöglichen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass uns das in Deutschland auch helfen wird, die Besonderheiten unseres Bildungssystems in diesen europäischen Kontext stärker einzubringen. Schließlich steckt hinter dem Konzept der dualen beruflichen Bildung eine besondere Verbindung von praktischer Erfahrung und theoretischer Reflexion. Wir sind von der Gleichwertigkeit zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung überzeugt. Wir bieten damit eine besondere Vielfalt an Lernkulturen.

Die Arbeit am Deutschen Qualifikationsrahmen fällt in eine Phase, in der wir gemeinsam mit den 16 Ländern die Bildungsrepublik Deutschland an vielen Stellen vorantreiben. Wir setzen in der Studienfinanzierung mit der Erhöhung des BAföG und mit dem Deutschlandstipendium neue Akzente. Bund und Länder haben gemeinsam eine Qualifizierungsinitiative gestartet. Auch das gehört zur Debatte über Fachkräfte. Es muss uns gelingen, jeden jungen Menschen zu einer guten Qualifikation zu bringen. Dazu gehört auch die Erfahrung, dass lernen, bilden und ausbilden mit Chancen verbunden werden.

Das ist nicht nur eine Frage der Arbeit der Institutionen, es ist auch eine Frage der Mentalität in unserer Gesellschaft. Letztlich ist die Frage von guter Bildung und von Bildungschancen, von Partizipation an Bildung und Ausbildung zutiefst auch eine Frage der Gerechtigkeit.

Der Deutsche Qualifikationsrahmen, der die Intention und die Zielsetzungen des Europäischen Qualifikationsrahmens übersetzt, ist für mich ein großes europäisches Projekt. Vergleichbarkeit und Mobilität in Europa, Modernisierung und Verbesserung der eigenen Bildungslandschaft – diese beiden Ziele kommen in diesem Projekt zusammen.

Der neue Blickwinkel auf Qualifikationen und vermittelte Kompetenzen macht den Weg frei und eröffnet Bildungschancen: für den Abbau alter Barrieren und Vorurteile; für ein neues Bewusstsein, dass Ausbildung über den gesamten Lebenslauf und an verschiedenen Lernorten stattfindet – dafür, dass wir mehr Möglichkeiten und Anreize schaffen müssen, auch während des Berufslebens oder in verschiedenen Domänen erworbene Kompetenzen nachweisbar zu machen. Bildung endet nicht mit der Schule, der Lehre oder dem Studium. Sie beschränkt sich auch nicht auf einen bestimmten Fachbereich.

Der Qualifikationsrahmen ist kein Selbstzweck. Er ist viel mehr als ein Transparenzinstrument. Er ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu dem ambitionierten Ziel, dass Europa sich mit den Beschlüssen von Lissabon gesetzt hat: die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Wir wissen, dass wir in der Europäischen Union auch mehr als zehn Jahre nach der Formulierung des 3-Prozent-Ziels für Forschung und Entwicklung weit von dieser Marke entfernt sind. Aber wir nähern uns dieser Zielmarke immer stärker an – im vergangenen Jahr lag Deutschland schon bei 2,8 Prozent. Wir wollen die 3 Prozent erreichen, und ich bin davon überzeugt: Europa muss die 3 Prozent erreichen. Europa darf nicht stagnieren. Wir dürfen nicht in schwierigen Zeiten nachlassen auf die Quelle zu setzen, die letztlich die Quelle unseres künftigen Wohlstands ist. Es gibt keine anderen Wege zu einem in hohem Maße dynamischen Wirtschaftsraum als die Investition in Bildung, Forschung und Entwicklung.

Bei einer repräsentativen Umfrage begrüßten knapp 60 Prozent der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland die Einordnung von Abschlüssen in ein Stufenmodell. Wer sich diese Umfrage mit ihren Feinheiten anschaut, der stellt fest, dass die eigene Erfahrung ausschlaggebend ist: Ein Meister findet selbstverständlich, dass sein Abschluss mit dem akademischen Abschluss vergleichbar ist. Die Hauptsache ist, dass wir uns darüber einig sind, die langjährige Rede von der Gleichwertigkeit auch umzusetzen. Zugleich sollten wir auch nicht leugnen, dass dieser Prozess ein ausgesprochen anstrengender ist, weil auch die Beschäftigung mit Lehrplänen und ihren Inhalten sehr viel stärker zur bisherigen Entwicklung unserer Bildungssysteme gehört.

Auch der Wechsel im Curriculum unserer Bildungseinrichtungen spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle. Jeder aus der pädagogischen Arbeit weiß, dass ein solcher kompetenzorientierter Ansatz hoch anspruchsvoll ist. Er wird übrigens, wenn er funktionieren soll, auch erhebliche Auswirkungen auf die Lehrerbildung und die Weiterentwicklung pädagogischer Qualifikationen haben. Es ist ein großer Unterschied, ob ich einen Lehrplan abarbeite oder ob ich mit einem Bildungsplan umgehe, an dessen Ende bestimmte Kompetenzen erwartet werden.

Wir befinden uns in Deutschland an einem besonders interessanten Punkt: Der Arbeitskreis DQR hat im vergangenen Jahr einen Entwurf für einen Deutschen Qualifikationsrahmen vorgelegt – gemeinsam erarbeitet von Vertretern von Bund, Ländern, aller Bildungsbereiche und den Sozialpartnern. Dieser Entwurf wurde in den vergangenen Monaten von vier Expertengruppen getestet: In den Bereichen IT, Metall/Elektro, Handel und Gesundheit wurden exemplarisch Berufsabschlüsse über die gesamte Bildungskette identifiziert. Sie

wurden auf ihre Lernergebnisse untersucht und dann den Kompetenzniveaus des achtstufigen Rahmens – der „Matrix“ – zugeordnet.

Diese Erprobungsphase hat ein Licht auf Kernpunkte der Erarbeitung eines Qualifikationsrahmens geworfen, die viele Mitgliedstaaten beschäftigen und die sicher im Verlauf der Tagung eine Rolle spielen werden. Für uns in Deutschland hat die Erprobungsphase gezeigt, dass der DQR vor allem ein Instrument der Wertschätzung und Vergleichbarkeit sein soll. Es geht darum, deutlich zu machen, inwiefern Qualifikationen gleichwertig und vergleichbar sind. Das mag manche Vorstellungen durcheinander bringen. Wir sind aber beispielsweise von der Qualität unserer dualen Ausbildung überzeugt.

Wir müssen Wege finden, informell und non-formal erlangte Qualifikationen angemessen darzustellen und einzuordnen. Hier sind wir insbesondere an den Erfahrungen der übrigen Mitgliedstaaten interessiert. Wir werden in diesen Tagen ein Gesetz zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen auf den Weg bringen. In dessen Folge werden wir auch mehr für die Kompetenzfeststellung von Migrantinnen und Migranten tun.

Dieser Qualifikationsrahmen – so ähnlich wie übrigens der Bologna-Prozess im Hochschulbereich – wird eine starke Hilfe sein, weil es dann nicht mehr nur darum geht, den Einzelfall zu prüfen, sondern generell über die Institutionen hinweg zu wissen: Wo ist die Vergleichbarkeit bereits im System angelegt? Wo reden wir über Bildungsgänge, über Ausbildung und über Studien, die im Kontext andere Prozesse längst in diesen systemischen Kontext der Vergleichbarkeit gebracht werden?

Ich bin davon überzeugt, dass die Debatten über die jetzt vorliegenden Ergebnisse eine große Hilfe sein werden, den nächsten Schritt hin zur Konkretisierung auf den Weg zu bringen. Ich danke den verschiedenen Akteuren für die gute Zusammenarbeit. Und ich bin sehr gespannt auf das Ergebnis. Ich wünsche mir, dass wir zügig zu einem Ergebnis kommen, das Mobilität im europäischen Kontext deutlich verbessert, das gleichzeitig aber auch Integration in unseren Gesellschaften deutlich verbessert. Denn die Frage, ob ein Bildungs- und Berufsabschluss in einem anderen Land anerkannt wird als in dem, in dem ich ihn erworben habe, ist zutiefst eine Frage auch des Respektes, der Chance zu Integration und damit der Chance zur guten Entwicklung moderne Gesellschaften in einer globalen Welt.

Vielen Dank.